

Mauern überwinden



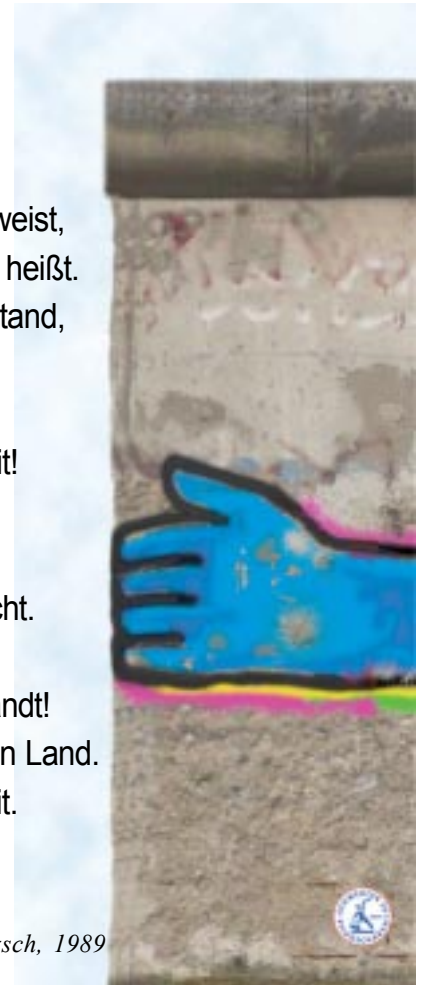
Vertraut den neuen Wegen

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Klaus Peter Hertzsch, 1989



Editorial / Angedacht 2

„Mauern überwinden“ 3-7

Einführung Marc Blessing 9



Erntedankfest Rückblick 10

Adventsmarkt 11

Kindermusical 12-13





Liebe Leserin, lieber Leser,
erinnern Sie sich noch an den 9. November 1989? Der Tag, an dem die Mauer fiel? Manche konnten es kaum glauben. Einige dachten, die Nachricht im Fernsehen sei ein schlechter Scherz. Erst nach und nach sickerten die Informationen durch: Reiseerlaubnis für DDR-Bürger.

Auf den Straßen und Plätzen, an den Grenzübergängen und in der Hauptstadt löste die Nachricht einen Jubelsturm aus. Und einen Ansturm von Menschen, die mal eben „rüber“ wollten, und denen die Grenzsoldaten am Ende nichts mehr entgegensetzen hatten. Freudentränen liefen. Ost- und Westdeutsche lagen sich in den Armen. Es war unglaublich. Der beste Tag in der jüngeren deutschen Geschichte.

Mauern überwinden – mit diesem Gemeindebrief erinnern wir daran, wie der Mut und der Glaube von Menschen förmlich „Berge versetzen“ und „Mauern überwinden“ kann. Botschafter Dr. Reinhard Schweppe würdigt in

seinem Artikel den Beitrag der Kirchen zur friedlichen Revolution vor zwanzig Jahren. Dirk-Michael Grötzsch, heute in der Kommunikationsabteilung des Lutherischen Weltbundes tätig, war damals als einer der Sprecher des Neuen Forums unmittelbar an der Wende beteiligt. Er gibt uns sozusagen eine Innenansicht der Geschehnisse, die zum Sturz der Regierung und zum Ende des Ost-West-Konflikts beigetragen haben. Ganz persönlich schildert Antje Rehbein, wie sie die Zeit vor und nach der Wende erlebt hat.

Das Motto „Mauern überwinden“ will aber nicht nur auf die gewaltfreie Wende in Deutschland vor zwanzig Jahren aufmerksam machen. Vielmehr soll zugleich der Blick auf die vielen Mauern gelenkt werden, die noch heute Menschen voneinander trennen. Zum Auftakt der Ökumenischen Friedenswoche laden wir zusammen mit unseren Schwestergemeinden St. Boniface und der Deutschschweizer ref. Kirchgemeinde ein zu einem ökumenischen Abendgebet am Montag, 9. November 2009, um 18.30 Uhr in unserer Kirche. Es trägt den Titel: „Mauern überwinden.“

Eine angenehme Lektüre wünscht

Ihr Marc Blessing



Mauern überwinden

Eine Mauer – sie erinnert an die Berliner Mauer – ragt hoch in die Luft. Zwei Graffiti-Hände ziehen sie, so scheint es, leicht auseinander. Der „eiserne Vorhang“ öffnet sich. Die Jahre der Trennung, des kalten Krieges, die Jahre des Ost-West-Konflikts, sind beendet. Genau vor zwanzig Jahren war das.

Die Menschen, die die friedliche Revolution erkämpft haben, hielten nicht Gewehre, sondern Kerzen in den Händen. Nicht mit Gewalt, sondern durch Beten und Protestieren wurde diese Revolution erstritten. Klaus-Peter Hertzsch, der praktische Theologe aus Jena, hat vor dem Hintergrund des Mauerfalls am 9. November 1989 das Lied gedichtet, das zwischen den Mauern „steht“: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen. Weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen, am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen, in das gelobte Land.“

Mauern überwinden – ein aktuelles und ein biblisches Thema. Evangelisch und lutherisch zudem: Beten und protestieren. Singen und wandern. Die Mauern von Jericho fielen durch Gebet, Gesang und Musik. Auch die

Mauern mancher Tempel in Jerusalem wurden geschliffen. Die Mauer des früheren herodianischen Tempels in Jerusalem ist zur Klagemauer der frommen Juden geworden. Auch die Berliner Mauer, auch die Mauer zwischen Ost- und Westdeutschland, war eine Klage-Mauer. Selbstschussanlagen, Stacheldraht, Wachtürme – viele Flüchtlinge bezahlten ihre Sehnsucht nach Freiheit mit dem Leben. Auf West-Seite malten Menschen ihre Klagen auf die Mauer: „13.000 Frauen von ihren Männern getrennt“. Stand da 1963. Oder nur ein einfaches Wort: „Freedom“ – Freiheit.



Es ist unverständlich, wie noch heute Mauern gebaut werden können. Die Mauer im Gaza-Streifen trennt Israelis von Arabern. Zwischen Nord- und Südkorea verläuft ein unüberwindlicher „Eiserner Vorhang“. Trennt Familien, Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Männer von ihren Frauen. Eine EKD-Delegation hat gerade erst das Land besucht und von den Erfahrungen der Christinnen und Christen in Deutschland berichtet.

„Die Mauer muss weg“ und „Wir sind das Volk“ skandierten die Demonstranten 1989 auf den Straßen – nachdem sie sich zum Friedensgebet in der Leipziger Nikolaikirche versammelt hatten. In den Seitengassen standen die Panzer. Überrascht wurden die Soldaten, die Offiziellen: „Wir haben mit allem gerechnet“, sagte später ein Volkspolizist, „nur nicht mit Kerzen und Gesängen“. Beten, singen, demonstrieren – so fallen Mauern. Fallen Regime. Menschen, die auf Gott vertrauen, wagen sich hinaus auf die Straße. Der Glaube öffnet neue Wege. Ja, er hat Kraft, Berge

zu versetzen und Mauern zu sprengen. Einer meiner Lieblingsverse aus den Psalmen heißt: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ Es gibt noch viele Mauern auf dieser Erde. Aber auch viele Menschen, die beten und singen – und, Gott sei's gedankt: springen!



Ihr Marc Blessing

Kirchen, Christen und der Fall der Berliner Mauer 1989



Das Jahr 2009 ist für unser Land das Jahr der großen Jubiläen. Wir haben 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland gefeiert, 60 Jahre Bestehen des Europarats, 60 Jahre NATO sowie vor allem 60 Jahre Grundgesetz, und damit das Bestehen eines freiheitlichen, demokratischen deutschen Staates, der die

Rechte seiner Bürger schützt, der im Frieden mit seinen Nachbarn lebt und der die europäische Einigung vorantreibt. Am meisten gedenken wir jedoch sicherlich des Ereignisses vor 20 Jahren, das nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Teilung Deutschlands die jüngste Geschichte unserer Nation am meisten geprägt und bestimmt hat: des friedlichen Falls der Berliner Mauer im Herbst 1989. Wer diese Zeit erlebt hat, ob direkt vor Ort oder durch die Vermittlung der Medien, wird die tief bewegenden Bilder der wiedergewonnenen Freiheit und der Wiedersehensfreude selbst unter einander völlig Fremden nie vergessen. Ich selbst war am 9. November 1989 in Washington. Ich war überwältigt von der Freude unserer amerikanischen Nachbarn, die meine Familie und mich zu einem Umtrunk einluden. Am darauf folgenden Sonntag gab es in der deutschen evangelischen Kirchengemeinde Washington einen denkwürdigen Gottesdienst, bei dem der Botschafter zu uns sprach und wir spontan das Deutschlandlied sangen. Hieran erinnere ich mich auch jetzt noch gern.

Wir feiern 60 Jahre Grundgesetz und 20 Jahre Fall der Mauer heute in Freiheit und Einheit – für uns ein Anlass für Dankbarkeit und Freude, wie Bundespräsident Köhler zum Tag der Deutschen Einheit sagte. Für Dankbarkeit denen gegenüber, die am Zustandekommen der glücklichen Ereignisse vor 20 Jahren ihren Anteil hatten. Diese

gilt nicht nur den Bürgerrechtlern und Protestierenden in der damaligen DDR, sondern auch denjenigen, die hinter den Entwicklungen im gesamten sowjetischen Herrschaftsbereich standen. Schon lange vor den Ereignissen im November 1989 begann die Erosion des kommunistischen Staatensystems. Christlich geprägte oder aus der Kirche stammende Persönlichkeiten haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Der Besuch von Papst Johannes Paul II. im Jahre 1979 in seinem Heimatland Polen war die Initialzündung zum Entstehen der Solidarnosc, die das kommunistische Regime in Polen destabilisierte und auf lange Sicht seinen Zusammenbruch herbeigeführt hat. Sie steht am Anfang einer Kettenreaktion, die schließlich auch das Sowjetimperium zum Einsturz brachte. Im Rückblick meinte der damalige Präsident Polens, General Jaruzelski: „Bei seinem Polenbesuch im Sommer 1979 verminte der Papst das Sowjetimperium, 1989 flog es dann in die Luft“. Johannes Paul II. hat durch seine Autorität und seinen beharrlichen Einsatz für Menschenwürde, Menschenrechte und Religionsfreiheit entscheidend zum Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa beigetragen. Michail Gorbatschow sagte dem Papst bereits am 1. Dezember 1989 – also kurz nach dem Fall der Berliner Mauer – in einer Audienz: „Ohne Sie, Heiliger Vater, wäre die Berliner Mauer nie gefallen“.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte auch US-Präsident Reagan. Er nahm die Herausforderung durch die hochgerüstete Sowjetunion an und trieb sie damit in einen für sie letztlich ruinösen Wettlauf. Von Michael Gorbatschow verlangte er zudem sichtbare Konsequenzen des Wandels, den dieser selbst unter den Schlagworten Perestroika und Glasnost angekündigt hatte. 1987 forderte er ihn vor dem Brandenburger Tor – und vor den Kameras der Weltöffentlichkeit – schlicht, aber um so ergreifender auf: Öffnen Sie dieses Tor, reißen Sie diese Mauer nieder!

Der 9. November ist auch ohne den Mut der tiefgläubigen Polen im Jahre 1989 selbst nicht denkbar. Am 6. Februar war in Warschau der Runde Tisch zusammengetreten, und am 4. Juni hatte die erste freie Wahl der Solidarität einen erdrutschartigen Sieg gebracht - die Einparteiensherrschaft der kommunistischen Partei in Polen war beendet. Nur kurz später zerschnitten Gyula Horn und Alois Mock unter weltweiter Aufmerksamkeit einen Teil der Drahtsperrn an der ungarisch-österreichischen Grenze. Mit dem sogenannten Europäischen Picknick im August 1989 im ungarischen Sopron und der Ausreise von DDR-Bürgern durch Österreich nach Deutschland und der endgültigen Öffnung dieser Grenze im September begann dann die Mauer löchrig zu werden.

All das wäre jedoch ohne Gorbatschow nicht denkbar gewesen. Die von ihm in der Sowjetunion eingeleiteten Reformen und seine Weigerung, die sklerotische DDR-Führung, die keines der brennenden Zeichen der Zeit erkennen wollte, weiterhin unter den Bestandsschutz der in der DDR stationierten sowjetischen Elitetruppen zu stellen, waren letztlich die entscheidenden außenpolitischen Voraussetzungen für den Fall der Mauer und das friedliche Erreichen der deutschen Einheit.

Gorbatschow steht jedoch nicht am Anfang von allem, wie Andreas Rödder in seiner Geschichte der Wiedervereinigung geschrieben hat. Ohne Ablehnung und Widerstand der Menschen gegenüber dem kommunistischen Herrschaftssystem hätte es keinen Wandel gegeben, erst recht nicht in der DDR. Das SED-Regime konnte sich zu keinem Zeitpunkt auf den Willen der Mehrheit berufen oder sich auf deren Akzeptanz verlassen. Dabei standen Christen und Kirche in vorderster Linie.

Ohne die Arbeit der Kirchen wäre Vieles in der ehemaligen DDR nicht so gelaufen, wie es gelaufen ist. Die Kirchen spielten eine zentrale Rolle bei der Organisation des Widerstandes in der DDR. Um sich eine relative Handlungsfreiheit zu bewahren, hatten sich die Kirchenleitungen auf eine Gratwanderung zwischen Anpassung und Widerspruch gegenüber dem SED-Regime begeben. Dieses Programm fand seinen Ausdruck in der vieldeutigen Formel von der „Kirche im Sozialismus“, die ein Abschied von der Fundamentalopposition der fünfziger Jahre war. Darüber gab es dauernde und zum Teil heftige innerkirchliche Auseinandersetzungen. Die kirchliche Eigenständigkeit, ihr gewisser Freiraum, ihre institutionelle wie finanzielle Unabhängigkeit (auch durch die Unterstützung aus dem Westen) waren aber wesentliche Voraussetzungen für den gewaltfreien Umbruch von 1989. Sie ermöglichte oppositionellen Friedens-, Menschenrechts- und Umweltgruppen, unter dem Dach der Kirche zu wirken und

gemeinsam zu handeln. Die Kirche war Anwalt und Helfer für Opfer staatlicher Gewalt: Leitende Geistliche setzten sich bei staatlichen Behörden für Oppositionelle ein, politische Häftlinge und ihre Angehörigen wurden unterstützt, der Freikauf von Häftlingen nach Westdeutschland wurde vermittelt. Auf Kirchentagen und anderen kirchlichen Veranstaltungen konnte man sich mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen auseinandersetzen und andere als die staatlichen Vorstellungen entwickeln. Zwar war die DDR-Kirchenpolitik – die auch Unterwanderung, Bespitzelung und Bedrohung einschloss – nicht ohne Erfolg und führte dazu, dass die Mehrheit der Ostdeutschen bis heute keiner Kirche angehört. Sie konnte aber nicht verhindern, dass die christlichen Kirchen der einzige eigenständige gesellschaftliche Faktor in der DDR blieben. Gerade in den evangelischen Kirchen fand sich 1989 ein großer Teil der Menschen, teilweise ohne selbst religiös zu sein, der den Fall der Mauer und ihres Regimes bewirkte.

Bereits in den 80er Jahren gab es Dissidenz in größer werdenden Teilen der Bevölkerung. Die vom sächsischen Landesjugendpfarrer Bretschneider angestoßene Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“ hatte breiten Zulauf unter den jungen Menschen. Über 200.000 trugen den Aufnäher mit dem markanten Symbol, der in der Herrnhuter Brüdergemeinde hergestellt wurde. Die Bewegung „Kirche von Unten“ äußerte sich seit 1987 als innerkirchliche Opposition zu kirchlichen und theologischen, aber auch zu vielen gesellschaftspolitischen Themen. Ihre Räume im Gemeindehaus der Berliner Elisabethkirche wurden Zentralen der DDR-Oppositionsbewegung. Hier liefen die Ergebnisse der unabhängigen Stimmauszählung bei der DDR-Kommunalwahl 1989 zusammen.

In Leipzig begann dann der Zusammenbruch des DDR-Regimes mit den Montags-Andachten in der Nikolai-Kirche und den anschließenden Demonstrationen. Die Friedensgebete wurden dort seit Mitte der 1980er Jahre maßgeblich von den Pfarrern Führer und Wonneberger geleitet. Am 9. Oktober gingen 70.000 Menschen auf die Straße - und die überraschte DDR-Staatsmacht reagierte erstmals nicht mit Gewalt. Die Montagsdemonstration schwoll danach auf 300.000 Menschen an, innerhalb einer Woche reisten fast 50.000 Bürger durch die CSSR in die Bundesrepublik aus. Am 18.10. war Honecker abgelöst, am 7.11. sein Nachfolger Krenz, und seit dem 9. November war die Mauer nur noch ein Verkehrshindernis. Um es mit Roman Herzog zu sagen: Es ist den Bürgern der DDR selbst gelungen, den Unrechtsstaat zu beseitigen. Damit haben die Deutschen aus der DDR ein stolzes Stück Freiheitstradition in unseren gemeinsamen Staat eingebracht, für das wir alle nur dankbar sein können.

Ich füge hinzu: Christen und Kirchen hatten dabei einen entscheidenden Anteil. Darauf können sie stolz sein. Anders als in Polen ist es den Kirchen in Ostdeutschland leider nicht gelungen, aus ihrem entscheidenden Beitrag zur Erringung der Freiheit eine dauerhafte Bindung der Menschen zu machen. Ich hoffe aber, dass sich dies

zumindest teilweise noch nachholen lässt. Auch der Mensch des 21. Jahrhunderts braucht religiöse Stütze und Geborgenheit. Nach meiner festen Überzeugung haben die Kirchen das große Los im Topf, sie müssen es nur ziehen.

*Dr. Reinhard Schweppe, Botschafter
Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen in Genf*

Stolz auf die eigene Zivilcourage



Selten war in Leipzig eine vergleichbare Mischung aus Bedrohung, Beklemmung und trotzdem dem Bürgermut zu erspüren wie in den Tagen um den 9. Oktober 1989. Nach den ersten Demonstrationen im September, als Teilnehmende der Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche ihre noch vorsichtige Bereitschaft zum offenen Widerstand mit den Rufen „Wir

bleiben hier“ und „Wir sind das Volk“ untermalten, ließ die Machtdemonstration des herrschenden Systems nicht lange auf sich warten.

Die Montagsdemonstration mit bis zu 20.000 Teilnehmenden am 2. Oktober endete in einem Kesseltreiben unter brutalem Einsatz von Schlagstöcken und Hundestaffeln. Auch der sich formierende Widerstand am 7. Oktober, dem Tag der Republik, wurde brutal und blutig unterdrückt. Allein in Leipzig wurden Hunderte verhaftet und in Rinderställe am Rande der Stadt gesperrt.

In den Tagen vor dem 9. Oktober machten die politisch Verantwortlichen des Landes deutlich, welche Lösung ihnen für das aufbegehrende Volk vorschwebte. Die marode Staatsführung der DDR war nun angesichts des wirtschaftlichen Fiaskos, das sie in den vergangenen Jahren wissentlich angerichtet hatte, mit der panischen Angst konfrontiert, dass ihr die politischen Zügel auch noch aus den greisen Händen zu entgleiten drohten. Nichts schien da näher als die „chinesische Lösung“, bei der unter Einsatz aller verfügbaren staatlichen Härte die Ordnung im Land wieder hergestellt werden sollte.

Den LeipzigerInnen war die in aller Öffentlichkeit vollzogene Positionierung des Machtapparates nur zu bewusst. Unübersehbar waren die sorgsam platzierten Aufrufe in

der gleichgeschalteten „Presse“, die zur „Niederschlagung der Konterrevolution“ aufriefen. Erinnert sei an die Äußerungen eines Leipziger Kampfgruppenkommandeurs, der öffentlich androhte, die Errungenschaften des Sozialismus mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Zur Beklemmung trugen auch Gerüchte und glaubhafte Augenzeugenberichte bei, dass Leipziger Krankenhäuser die behördliche Anweisung erhalten hatten, Operationskapazitäten für Schussverletzungen sowie Blutkonserven bereitzuhalten. Gerüchten zufolge hatten die Kasernen rund um Leipzig bereits seit Wochen erhöhte Alarmbereitschaft, und Panzerverbände waren in die Nähe der Stadt verlegt worden.

Am 9. Oktober glich Leipzig einer belagerten Stadt, auf der die Last lag, die Weichen für die kommende Entwicklung im ganzen Land zu stellen.

Im Bewusstsein all dessen machten sich am Nachmittag des 9. Oktober Tausende Menschen auf den Weg in die Friedensgebete der Leipziger Innenstadtkirchen.

Ich wusste um die Tränen meiner Mutter, um die Gebete vieler Bekannter und Verwandter, die in den vergangenen Tagen immer an mich appelliert hatten, angesichts der drohenden Gefahr, meine Beteiligung an der Montagsdemo zu überdenken.

Auf dem Weg in die Innenstadt begegnete ich Tausenden Gleichgesinnten. Auch in ihren Gesichtern war die Anspannung unübersehbar. Uns allen stellte sich die hochbrisanter Frage, wie dieser Tag wohl ausgehen werde.

In den Friedensgebeten wurden Aufrufe des lutherischen Landesbischofs, verschiedener Gruppierungen der Bürgerbewegung wie auch des Neuen Forums Leipzig verlesen, in denen die staatlichen Kräfte und auch die BürgerInnen beschworen wurden, auf jegliche Gewalt zu verzichten.



Das gemeinsame Gebet stärkte uns, gab uns Zuversicht und Hoffnung in einer fast aussichtslos erscheinenden Situation. Nach den Friedensgebeten strömten die Menschen in Richtung Karl-Marx-Platz, dem heutigen Augustusplatz. Zu den Tausenden, die zuvor um Frieden und Gewaltlosigkeit gebetet hatten, gesellten sich Zehntausende, die in den Kirchen keinen Platz mehr gefunden hatten. Es waren nicht nur junge Menschen, die noch keine Verantwortung für Kinder und Familien trugen. Ein breiter Querschnitt der Bevölkerung beteiligte sich an der selbstbewussten Manifestation des Aufbegehrens, die Ausdruck fand in den Rufen: „Wir bleiben hier“ und „Wir sind das Volk“. An diesem Abend nahmen die Menschen ihr Schicksal nun selbst in die Hände.

Von der Leipziger Oper in Richtung Hauptbahnhof standen Stoßstange an Stoßstange Militärlaster, auf denen mit finsterner Miene Angehörige der Kampfgruppen, der Elite der bewaffneten DDR-Arbeiterklasse, mit dem Finger am Abzug ihrer Maschinenpistolen saßen.

Durch die verschlossenen schweren Tore der Polizeizentrale in der Leipziger Innenstadt war auch unschwer die Alarmbereitschaft und Aufrüstung der Staatsmacht zu erkennen. Tausende PolizistInnen, Kampfgruppen- und Militärangehörige warteten an diesem Abend auf den Einsatzbefehl.

Der Zug der über 70.000 setzte sich langsam in Bewegung. Immer wieder der Ruf aus den Kehlen Zehntausender „Wir bleiben hier“ als Erwiderung auf den Ruf derer, die zu Zeiten der Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse immer wieder versucht hatten, von der Leipziger Nikolai-kirche durch die Innenstadt zur Thomaskirche zu marschieren, um mit dieser Form des öffentlichen Protests die Bearbeitung ihres Ausreiseantrags zu beschleunigen. Die Rufe „Wir bleiben hier“ und „Wir sind das Volk“ wurden einerseits zum Symbol des Zusammenstehens und Aufbegehrens, andererseits machten sie den Mächtigen deutlich, dass das Volk sich seiner Kraft bewusst geworden war.

Die Menschen, die an diesem Abend über den Leipziger Ring marschierten, hatten verstanden, dass sie selbst Verantwortung für ihr Leben, für die Gesellschaft übernehmen mussten. Denn „die da oben“ verfolgten in ihren gesicherten Behausungen, in denen sie Zugang zu vielfältigem, dem Volk verwehrt „Luxus“ hatten, doch nur ganz eigene Ziele, während in Leipzig ganze Stadtviertel zerfielen und nachts die Fabrikschlote tonnenweise Gift und Asche über die Stadt bliesen.

Getreu dem Ausruf Heinrich Bölls: „Widerstand ist Christenpflicht“ in seiner Auseinandersetzung mit dem Widerstandsrecht in Absatz 4 des Artikels 20 des Grundgesetzes trotzten die LeipzigerInnen an diesem Abend dem Waffengerassel der Mächtigen. Gewaltlos und mit Kerzen in den Händen leiteten sie das Ende eines Systems ein, eine Entwicklung, die die Welt nicht einmal zu träumen gewagt hatte.

An diesem 9. Oktober war uns diese Dimension noch nicht bewusst. Als wir aber den Leipziger Hauptbahnhof ohne jeglichen Widerstand passieren konnten und sich auch auf Höhe der Reformierten Kirche oder vor der „Runden Ecke“, der Leipziger Stasi-Zentrale, keine Polizeiketten in den Weg stellten, war klar, an diesem Abend war Wegweisendes geschehen.

Erleichterung erfasste die Menschen, viele umarmten sich, Tränen rannen über die Wangen. In den Gesichtern war neben tiefer Dankbarkeit auch ein tief empfundener Stolz zu erkennen.

Durch die Lautsprecheranlage des Leipziger Stadtfunks ertönte noch nach dem Ende der Montagsdemonstration der Aufruf „Keine Gewalt!“ der „Leipziger Sechs“ und begleitete die Menschen auf ihrem Heimweg.

Dass dieser Abend DER Kumulationspunkt einer revolutionären Entwicklung war, wurde den Menschen wenig später in seinem ganzen Umfang deutlich. Die Zeit der Rücktritte der politischen „Elite“ begann. Hunderttausende DemonstrantInnen forderten in den kommenden Wochen freie Wahlen, Reise- und Redefreiheit, eine unabhängige



freie Presse. 40 Jahre nach Gründung dieses vormund-schaftlichen Staates emanzipierten sich seine BürgerInnen und fegten das korrupte System hinfort.

Eine unblutige Revolution auf deutschem Boden, noch heute wird diese historische Tatsache von vielen bestritten. Wäre es doch eine historische Errungenschaft, die nur den Ostdeutschen allein zum Ruhm gereichen würde. Doch auch im Bewusstsein der Ostdeutschen, der LeipzigerInnen selbst hat diese Erfahrung von historischer Bedeutung nur wenig Raum gewonnen. Welche Tragweite hätte es doch für unser Denken und Fühlen, für unseren aufrechten Gang und unser Leben insgesamt, wenn wir selbstbewusst und voller Stolz auf diesen Tag, auf den 9. Oktober, und den Herbst 1989 insgesamt zurückblicken würden.

Dieser 9. Oktober, die friedliche Revolution im Herbst 1989 haben nicht nur unser aller Leben ganz entscheidend verändert. Das Gesicht der gesamten Welt ist durch diese einschneidenden Veränderungen ein anderes geworden. Die LeipzigerInnen haben dazu ganz maßgeblich beigetragen.

Dirk-Michael Grötzsch

Im Herbst 1989 einer der sieben SprecherInnen des Neuen Forums Leipzig. Seit 1999 Editor (Deutsch) und Leiter des Team „Visibility“ des Kommunikationsbüros des Lutherischen Weltbundes in Genf

Vor 20 Jahren

Unsere große Tochter meinte neulich: „Was, der Mauerfall war erst vor 20 Jahren? Das war ja kurz vor meiner Geburt. Ich habe das Gefühl, es ist schon viel länger her.“ Wie schön, dass für die junge Generation das alles schon so selbstverständlich ist. Und unsere Kinder nur noch Sätze wie – „Wenn es die Mauer noch gäbe, könnten wir nicht eben mal so zu Oma und Opa nach Rostock oder Hindenburg fahren.“ – daran erinnern, dass es einmal anders war.

Die Schwester meines Großvaters lebte, solange ich denken kann, in Hannover und kam regelmäßig einmal pro Jahr für vier Wochen in die Altmark, um die Familie zu besuchen. Das war sehr aufregend. Kam diese alte Tante doch aus einer Welt, die für uns unerreichbar war. Sie erzählte uns Kindern dann immer von zwei ganz alten goldenen Tassen, die aus der Aussteuer unserer Urururgroßmutter stammen. Wenn wir mal zu ihr nach Hannover kämen, könnten wir aus diesen Tassen trinken. Ein schöner Traum! 1977 kam Tante Käthe das letzte Mal zu uns. Sie war nun 80 Jahre alt, und das Reisen fiel ihr zunehmend schwerer. Schmerzlich wurde uns bewusst, dass wir sie nun nie wiedersehen würden.

Als die Mauer fiel, war ich 22 und gerade dabei, in mein Berufsleben zu starten. Vier Monate zuvor hatte ich meine Mutter verloren. Die sich überschlagenden politischen Ereignisse der letzten Monate ließen uns kaum Zeit, das Geschehene zu verarbeiten. Sie holten uns einerseits ein wenig aus unserer lähmenden Trauer, machten uns auf der anderen Seite aber schmerzlich bewusst, dass ein

wichtiger Mensch, mit dem wir diese unglaublichen Veränderungen gerne gemeinsam erlebt hätten, nicht mehr bei uns ist. Das tat sehr weh und ließ die ganz große Freude bei uns nicht aufkommen.

Dennoch machten wir (mein Vater, meine Schwester und ich) uns wenige Tage nach der Grenzöffnung auf den Weg in den Westen. Unser Ziel war klar - Hannover. Denn Tante Käthe erfreute sich 12 Jahre, nachdem sie uns das letzte Mal besucht hatte, guter Gesundheit. Mit unserem Trabi fuhren wir quer durch die Altmark in Richtung Westen. In Böckwitz-Zicherie zwischen Salzwedel und Wolfsburg durchfuhren wir den ehemals „Eisernen Vorhang“ und hätten vor Freude weinen können. Das Gefühl, von so vielen Autos mit Hupe oder Lichthupe begrüßt zu werden, war unbeschreiblich.

Pünktlich zur Kaffeezeit waren wir bei Tante Käthe. Da sie nichts von unserem Vorhaben ahnte, war die Überraschung perfekt und die Wiedersehensfreude riesengroß. Und dann gab's Kaffee bzw. Tee aus den goldenen Tassen. Unfassbar! Kein Traum mehr! Wir waren in Hannover.

20 Jahre soll das nun schon her sein? Na klar, unsere Kinder sind fast alle im Teenie-Alter. 12 Jahre haben wir in Baden-Württemberg gelebt und uns sehr wohl dort gefühlt. Heute erstreckt sich unser Freundeskreis über ganz Deutschland, und das ist gut so. Ein schönes Gefühl, überall willkommen und zu Hause zu sein. - Vor fünf Jahren ist eine goldene Tasse mit uns nach Genf gezogen.

Antje Rehbein

Bilanz der Renovierung der Pfarrwohnung

Bei jedem Umzug wird die Pfarrwohnung renoviert, wobei nach und nach die alten Installationen erneuert werden. Diesmal wurden u.a. sichere Steckdosen, stärkere Sicherungen und ein Fehlerstromschalter eingebaut (Elektriker insg. 4500 CHF). Der Maler war mit 27'000 CHF günstiger als vor 9 Jahren. Die alten Weich-PVC Böden wurden durch haltbares Linoleum ersetzt (4500 CHF). In der Küche und im Bad waren einige Erneuerungen dringend nötig, wie ein Kühlschrank, ein Einbauregal, Wandfliesen und ein Spiegelschrank (insg. 4000 CHF). Da die Küchenmöbel und Geräte reparaturbedürftig waren, kam uns das Angebot von Blessings, ihre Küche mitzubringen und hier zu lassen, sehr entgegen. Für Reparaturen (Heizungsrohr, Boiler, Glas) wurden ca. 2000 CHF ausgegeben. Der Architekt veranschlagte 4000 CHF als Honorar, und diverse Kleinigkeiten beliefen sich auf 500 CHF.

Somit hat die Renovierung der Pfarrwohnung mit **46'500 CHF** (das letzte Mal: fast 60'000) mehr gekostet als wir dafür im Laufe der Jahre zurückgestellt haben (29'000), obwohl Einiges in Eigenleistung erbracht und auch Material gespendet wurde. An dieser Stelle vielen herzlichen **Dank an alle Helferinnen und Helfer**, die gestrichen und repariert, eingebaut und gereinigt haben und dabei oft ihre Auslagen nicht anrechneten!

Glücklicherweise hatte Ekkehard Lagoda für seinen Umzug eine sehr günstige Firma gefunden, sodass dafür 6000 CHF weniger ausgegeben wurde als zurückgestellt worden war. Es bleibt also eine Finanzierungslücke von 11'500 CHF.

Wir haben nun eine etwas attraktivere und modernisierte, helle, große Altbauwohnung (über 200m²) mit Charme und Atmosphäre für unsere Pfarrfamilie. Wenn Sie sich auch darüber freuen, dann können Sie sich noch nachträglich an den Kosten durch eine kleine Sonderspende beteiligen. Das freut dann besonders alle, die in den Sommermonaten so fleißig mitgeholfen haben!

Abendmahl

Der Vorstand hat sich wegen der Pandemiegefahr mit der Praxis der Abendmahlsausteilung beschäftigt und will den Empfehlungen der EPG, der Eglise Protestante de Genève, folgen. Am sichersten sind Einzelkelche, von denen wir mehr anschaffen müssen. Der Gemeinschaftskelch wird für die, die diese Form bevorzugen, beibehalten und sorgfältig mit 70%igem Alkohol gesäubert. Diejenigen, die das Brot austeilen, werden sich kurz davor die Hände desinfizieren.

Irmtraut Dehning

Zwischenbericht Finanzen 30.09.2009

Die Gemeindefinanzen haben sich – bezogen auf die ersten neun Monate – erfreulich entwickelt. Obwohl das Spendenaufkommen ca. CHF 34.200 unter den Budgetansätzen liegt, konnten wir unsere Ausgaben deutlich begrenzen, sodass zum Ende des 3Q2009 ein (kleiner) Überschuss von CHF 6.160 besteht. Allerdings erwarten wir nach Abrechnung aller Kosten aus der Renovierung der Pfarrwohnung (s.o.) ein Finanzierungsloch von ca. CHF 12.000 zum Ende Oktober 2009.

Nach Ankunft des neuen Pfarrers werden wir im letzten Quartal auch erhöhte Personalaufwendungen haben, sodass sich die Ausgaben erhöhen werden. Da für die höheren Renovierungskosten bereits freie Rücklagen aufgelöst werden müssen, bitten wir Sie auch weiterhin um ihre tatkräftige Unterstützung.

Wir danken allen Spendern und Spenderinnen für Ihre bisherigen und zukünftigen Zuwendungen.

Frank Sibert

in CHF	Stand 30.09.08	Stand 30.09.09	Soll 2009	Ist 09/09
<u>Einnahmen:</u>				Soll (Ziel 75%)
Spenden:	132.080	134.397	224.811	60%
Kollekten:	16.713	18.705	25.000	75%
Summe Spenden:	148.792	153.102	249.811	61%
Andere Einnahmen:	53.851	31.835	51.106	62%
Total:	202.645	184.937	300.917	61%
<u>Ausgaben:</u>	212.538	178.777	300.917	60%

Singt dem Herrn ein neues Lied - aus neuen Gesangbüchern!

Wie Sie jeden Sonntag aufs Neue feststellen können, sind unsere roten Gesangbücher in einem sehr schlechten Zustand. Es wurden schon mehrere Versuche unternommen, sie in mühsamer Handarbeit wieder aufzuarbeiten, doch dies grenzt an Sisyphusarbeit. Außerdem sind auch nicht mehr genügend Exemplare vorhanden. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, neue Gesangbücher anzuschaffen, nachdem sich ein großzügiger Spender gefunden hat, der sie finanziert.

Eine kleine Kommission hat sich damit beschäftigt, sorgfältig zwischen den verschiedenen landeskirchlichen Ausgaben die für unseren Bedarf sinnvollste herauszusuchen. Die Wahl fiel nach intensiver Beratung - auch mit anderen Pfarrpersonen, u.a. des BELK - einstimmig auf die bayerische Ausgabe. (Die Lieder des Stammteils, Liednummern 1 – 535, sind in allen Ausgaben gleich). Dabei waren folgende Punkte ausschlag-

gebend: der sehr umfangreiche Regionalteil mit vielen bekannten und modernen Liedern, die vielen unterschiedlichen, dem Lebenszyklus angepassten Gebetstexte, alle wichtigen altkirchlichen und neueren Glaubensbekenntnisse sind enthalten, besonders Leuenberger Konkordie und Barmer Theologische Erklärung, ein großer Psalmteil mit Antiphonen; die sehr übersichtliche Einteilung und ansprechende grafische Gestaltung und nicht zuletzt der Preis (3,50 Euro günstiger als andere Ausgaben).

So können wir uns darauf freuen, das neue Gesangbuch mit Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Advent 2009 in Benutzung zu nehmen. Und vielleicht lassen Sie sich davon begeistern und es wird auch Ihr persönliches Gebetbuch.

Der Vorstand

Festliche Amtseinführung des neuen Pfarrers



Nun ist es endlich offiziell: Am Sonntag, dem 4. Oktober, wurde unser Pfarrer Marc Blessing feierlich in sein Amt eingeführt. Die Kirche war mit vielen Gästen, Freunden und mit uns ökumenisch verbundenen Partnern bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter ihnen waren auch der deutsche Botschafter, Dr. Axel Berg aus Bern, und der Botschafter der Ständigen Vertretung in Genf, Dr. Reinhard Schweppe. Im Auftrag der EKD nahm Oberkirchenrat Matthias Kaiser die Einführung vor, gemeinsam mit Dagmar Magold als Präsidentin des Bundes Ev.- Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Pastor Blessing

empfang dann einen siebenfachen Segen von Kolleginnen und Kollegen und von Irmtraut Dehning. Den Familiensegen für Karin Blessing und die vier Kinder sprachen Katharina Vollmer Mateus und Marlies Meissner.

Beeindruckend war die Lesung (Mt 15,21-28) von Paul Jonathan Blessing (10 Jahre), die von der Pfarrerin der englischsprachigen Gemeinde, Lusmarina Campos Garcia, schauspielerisch ausdrucksvoll begleitet wurde. Die Begegnung Jesu mit der kanaanäischen Frau war auch die Grundlage der Predigt, die uns an die Kraft des Glaubens und des Gebets erinnerte. In diesem Zusammenhang rief Marc Blessing die Rolle der Kirche bei der friedlichen Revolution in der DDR vor 20 Jahren in Erinnerung.

Musikalische Höhepunkte waren die Auszüge aus der "Kleinen Orgelmesse" von J. Haydn, aufgeführt durch unseren Kirchenchor, unter der Leitung von Suzanne Golaz-Oppliger und mit Regine Kummer an der Orgel. Besonders hervorzuheben ist das Solo von Martina Möller-Gosoge, die unsere Kirche mit ihrer wunderbaren Stimme erfüllte. Für viel Sangesfreude und Schwung sorgte Terry Mac Arthur am Klavier.

Im Anschluss an diesen bewegenden Gottesdienst gab es vor dem Kirchentor einen Sektempfang, gefolgt von

abwechslungsreichen Reden und einem wunderbaren Buffet im Kirchenraum, zu dem viele Gemeindemitglieder einen Beitrag geleistet hatten. Familie Meissner sorgte für den reibungslosen Ablauf. Es wurde fröhlich und entspannt, die Kinder kamen aus dem Kindergottesdienst zurück, und man konnte Marc Blessing ganz persönliche Wünsche übermitteln.

Wir danken allen, die bei der Planung und Gestaltung dieses Gottesdienstes und des anschließenden Buffets geholfen haben. Dieser Beginn unseres Pfarrers lässt auf sechs gute Jahre hoffen. Wir wünschen ihm viel Kraft, Glück und Gottes Segen.

Gitta Hanke



Gemeindefest zu Erntedank in Satigny



Das Wetter hatte sich von seiner herrlichsten Herbstseite gezeigt, so dass sich etwa 80 Gemeindemitglieder in der Salle communale in Satigny einfanden. Mit einer schönen Abendmahls-Andacht zum Thema Wein – „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht (Joh.15, 1-15) – gestaltete Marc Blessing den Auftakt dieses Festes, dessen tiefere Bedeutung in der ländlichen Umgebung so vielfarbig in Augenschein trat.

Das anschließende Buffet Canadien spiegelte ebenfalls die Reichhaltigkeit und Vielfalt dessen wider, was wir täglich „ernten“ dürfen. Die geteilte Zeit wurde dabei intensiv zum Gespräch und zum weiteren Kennenlernen der Familie Blessing genutzt.

Eine Einlage der besonderen Art boten die „Schläfereit-Brothers“ mit ihrem gekonnten Zirkusauftritt: Jonglieren, Einradfahren und Diabolo beherrschen sie aus dem FF. Nach dem Essen konnte man dann bei ihnen in die Zirkusschule gehen. Alternativ bot sich die Möglichkeit,

die Umgebung auf einem Spaziergang durch die Weinberge mit Blick über den Kanton Genf und das Savoyerland zu erkunden, sich dem Boulespiel zu widmen oder eine ganz besondere Gelegenheit zu nutzen: Herbert Klaas lud die Gemeinde und insbesondere die Kinder ein, ein Stück Holz bildhauerisch zu bearbeiten. Hervor trat zum Abschluss ein wildes Fabeltier, über dessen Deutung die Meinungen auseinander gingen und das am Sonntag nach dem Einführungsgottesdienst der Familie Blessing als Geschenk überreicht wurde. Gegen Ende des Festes wurde Marc Blessing vom gemeindeinternen Aerobicteam einer nicht ganz ernstesten „Testing the Reverend“ – Prüfung unterzogen, die er allerdings mit „sehr gut“ bestand. Zum Abschluss erklang das Segenslied „Eingang und Ausgang“.

Friederike Balzereit-Scheuerlein






Adventsmarkt 2009



Unser traditioneller Adventsmarkt findet am Samstag, 28. November von 10 – 19 Uhr statt. Es ist folgendes Programm vorgesehen:

- | | | |
|---------------------|--|---|
| 10.00 bis 17.00 Uhr | | Flohmarkt im Gewölbekeller
Bücherbörse im Gewölbekeller |
| ab 10.00 Uhr | | Adventskranzverkauf im Gemeinderaum
Verkauf von adventlichen Bastelarbeiten
Verkauf von Stollen, Weihnachtsgebäck
und anderen Überraschungen |
| ab 10.00 Uhr | | Verkauf von Kaffee und Waffeln |
| ab 11.00 Uhr | | Verkauf von Weißwurst, Bier und Brezeln im Vorgarten |
| ab 11.30 Uhr | | Heure Musicale  m Kirchenraum |
| ab 12.00 Uhr | | Verkauf von Suppe im Vorgarten |
| 11.30 bis 14.00 Uhr | | Basteln für Kinder „unterm Dach“ |
| ab 15.00 Uhr | | Adventliches Beisammensein mit Musik, dem Flötenkreis,
Adventsliedern und Geschichten,
Kaffee und Kuchen für Groß und Klein in der Kirche |
| 17.30 bis 19.00 Uhr | | Glühweinverkauf am Fenster des Gemeinderaumes |



Wir freuen uns über alles Schöne für den **Flohmarkt** (Marlies Meißner 021 824 31 79). Während der Kranzbindezeiten können diese Gegenstände im Gewölbekeller abgegeben werden. Auskünfte und Angebote zur Mithilfe bei der **Bücherbörse** (Adalbert Siebert 022 344 97 95). Bitte um **Kuchenspenden** und Mithilfe beim **Adventskaffeetrinken** (Inge Klaas 0033 450 39 15 26 und Monika Hoffmann 022 348 73 45). Listen werden ebenfalls ausgehängt!

Adventskranzbinden im Gewölbekeller: 23. bis 26. November 2009 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Denken Sie bei Ihren Herbstspaziergängen daran, Natur-Dekorationsmaterial für die Kränze zu sammeln!
Große Adventskränze gibt es nur noch auf Bestellung! (Sekretariat 022 310 41 87)

„**Heure Musicale**“: Konzert unter Mitwirkung junger und älterer Instrumentalisten und SängerInnen.
Anmeldungen bei **Annette Carli**, e-Mail: annette.carli@gmail.com

La Fiesta oder: das Wunschfest im Schloss zu Kelterbach

Uraufführung am Freitag, dem 18. September 2009 in der Lutherischen Kirche Genf

Ein echtes Gemeinschaftswerk, das über mehrere Monate hinweg erfunden und geschrieben wurde mit Mathias Corthay als fantasiereicher Geschichtenerfinder und Choreograf, Regine Kummer als hingebungsvolle Regisseurin, Komponistin, Chor- und Orchesterleiterin sowie Souffleuse, Martin Weymann und Team (Jan Robra und Mareike Lagoda) als unermüdliche und tatkräftige Bühnenbildner und Kulissenschieber und einem bunt gemischten Haufen von quirligen, engagierten Kindern der Musikfreizeit in Lignières, einige in führenden Rollen, die meisten in herausfordernden Mehrfachbesetzungen als Schauspieler, Solo- und Orchestermusiker, Sänger und Tänzer. Nicht zu vergessen Marc Blessing und seine vier Kinder, die spontan hinstießen und sich wunderbar in das Team, sei es in musikalischer oder schauspielerischer Hinsicht, einfügten und das ihre zum Erfolg beitrugen.

Eine witzige, lautmalersche und herzbewegende Auswahl an Liedern wie "Der Zappelphilipp", das "Räuberlied" und das "Gespenster-Lied" von Regine Kummer, das "Osterlied", u.a. eigens von den mitwirkenden Kindern Dominik Bleckmann, Marius Teigler komponiert, "Jandandua", "Brumm-Pok-Hmm-Pettpett", "Mancherlei Ding ist schwer zu verstehen" und "Es kommt von mir, es geht zu dir ..." sorgte zudem für einen abwechslungsreichen musikalischen Rahmen.

Fünf, zunächst ferienmüde, dann zappelige ("Der Zappelphilipp") und schließlich abenteuerlustige Kinder - das eine mutig und autoritär (Paul Jonathan Blessing), das andere schüchtern und ängstlich (Anna Salomé Blessing), das dritte klein und hilflos (Lorena Vollmer Mateus), das älteste (Theresa Möller-Gosoge) dickköpfig und entschlossen und zu guter Letzt zwei weltgewandte und gut informierte Kinder (Clarissa Lohmann und Annika Dehning) - verirren sich, zum Wunschfest der edlen Dame Kunigunde von Kelterbach geladen, zeitweise im Wald.

Nicht einmal ein Trupp gruseliger Gespenster mit übrigens einem klitzekleinen, süßen, schwarzen Gespensterlein hinterdrein (Mag das wohl der jüngste Blessing gewesen sein?), den sich die Abenteurer vor lauter Panik erst einbilden, kann sie von dem Glauben an ihre Schutzengel, bestärkt durch die im Heckenmobil* quasi „Deus ex machina“ auftauchenden Gärtner Adrian (Johann Moore) und Sohn Florian Schneidhecker (Christian Bleckmann) abbringen. (* Heckenmobil: eine mit Heckenschere fantasievoll dekorierte von Martin Weymann gebaute Seifen-

kiste). Vielleicht noch ein Vorschlag "à part" ... Wie wär's mit einer Versteigerungsaktion innerhalb der lutherischen Gemeinde des beliebten und geliebten Heckenmobils zu Gunsten eines guten Zwecks?

Dank ihrer sanft "Jandandua" singenden, ermutigenden Schutzengel überwältigen die Kinder jedoch den vom Heckenmobil schwer beeindruckten und kurzzeitig erstarrten, hinterhältigen Räuber Gildegraus (Dominik Bleckmann). Der flugs von den Kindern gefesselte Übeltäter wollte doch tatsächlich die Kinder und die edle Dame aller Wünsche berauben und das Wunschfest verhindern. Seine Schlusstrophe im Räuberlied "Auf Eure Wünsche könnt Ihr pfeifen, und Ihr müsst mir jeden Tag den Bart einseifen" erntete trotz aller Ernsthaftigkeit der Situation das Lachen des Publikums. Nun muss Räuber Gildegraus, der mit einer



für sein zartes Alter umwerfenden Bassstimme beeindruckte, wohl im Kerker weiter brummen.

Der Räuber gefesselt und abgeführt, treten lang ersehnt die edle Dame Kunigunde von Kelterbach nebst Untertanen aus dem Schloss. Anna Vollmer Mateus im gerafften, tiefblauen Hochzeitskleid ihrer Mutter ist als edle Dame Kunigunde von Kelterbach zweifelsohne eine der edelsten Besetzungen des Abends. (Einzige Nebenbuhlerin vielleicht Regine Kummer, die aus festlichem Anlass heraus in ihrem mittelalterlich angehauchten Abendkleid den Abend mit viel Energie, Elan und Einsatz in jeder Hinsicht begleitete.)

Die Kinder wännen sich am Ziel ihrer Reise, doch die Enttäuschung ist zunächst groß, als die Edeldame sich "nur"

als warmherzige und großzügige Botschafterin und Wegweiserin der im Stück wie im Leben unsichtbar bleibenden Königin der Herzen (gesprochen von der gut versteckten Lena Rembser) entpuppt. Als die Kinder im Zwiegespräch mit der Königin Jandandua realisieren, dass sie uns stets begleitet, Einsamkeit vertreibt, alle Wünsche, sowohl gute als auch schlechte, erfüllt, wenn man nur fest an seine Wünsche glaubt und sie in seinem Herzen trägt, kann die edle Dame Kunigunde von Kelterbach endlich zum Tanz und Fest laden. Was für ein Fest! Was für ein Finaltanz! Wild wirbelnde Kinder unter herbstlich gefärbten, transparenten Tüchern, reigen im rasenden Eiltempo der packenden Musik durch den Saal. Als besondere Einlage - ein rhythmisch bunter Bechertanz. Vom Tanzen und Wirbeln nicht genug, ertönt der tobende Schlussapplaus mit einem unnachgiebigen Verlangen nach mehr als verdienter Zugabe.

Mitnehmen von diesem beschwingten Abend konnte man unter vielen Eindrücken die Erkenntnis, dass der Mensch frei ist und selbst entscheidet, welcher Wunsch in ihm keimen, gepflegt werden und ? wachsen soll, um letztendlich Wirklichkeit zu werden.

"Eine faszinierende Erfahrung, aus vielen Ideen ein Ganzes zu schaffen!", fasste Regine Kummer das Abenteuer Musikfreizeit 2009 und die Aufführung "La Fiesta" im Programm zusammen. Ein "dream team" seien die Kinder, Betreuer und mithelfenden Eltern ihrer Meinung nach gewesen. Mit einem gebührenden Dank an alle verabschiedete sie sich.

An dieser Stelle gilt es jedoch, dass wir Eltern uns bei Regine Kummer und ihrem Team (inklusive Mareike Lagoda und Jan Robra, die leider bei der Aufführung nicht anwesend sein



konnten) nochmals für eine gelungene Musikfreizeit in Lignières und einen krönenden Abschluss bedanken. Wie war all das in so relativ kurzer Zeit nur möglich? Staunen macht sich breit!

Schade nur, dass der Abend mäßig besucht war, nicht mehr Zuschauer in den Genuss dieses Gesamtkunstwerkes kamen und auch, dass eine Welttournee den Beteiligten aus verschiedenen Gründen leider nicht möglich ist...

Marita Henneberger

(Mutter von den sie beschützenden Schutzengeln, manchmal beängstigenden Gespenstern und nicht immer untertänigen Untertanen Claire und Lionel)

Krippenspiel an Heiligabend

Hast Du Lust, beim Krippenspiel an Heiligabend, **24. Dezember 2009 um 14.30 Uhr**, mitzumachen? Es werden Engel und Hirten gebraucht, Maria und Josef werden dabei sein, ein Wirt, vielleicht sogar die drei Könige und, das ist sicher - drei Roboter. Neugierig geworden? Wer an Weihnachten in Genf bleibt und zu den Proben kommen kann, ist herzlich eingeladen, mitzuspielen.

Information und Anmeldung bei Pfarrer Marc Blessing oder im Sekretariat unter Tel.: 022-310 41 87.

Probentermine:

Sa., 28. November 10.00 - 11.00 Uhr

(Sprechprobe. Rollenverteilung) - unter dem Dach; parallel zum Adventsmarkt

So., 13. Dezember 11.00 - 12.00 Uhr

(nach dem Gottesdienst) - in der Cave

Sa., 19. Dezember 10.00 - 12.00 Uhr

- in der Kirche

Mi., 23. Dezember 14.30 - ca. 16.00 Uhr

- **Generalprobe** in der Kirche

Kommt, feiert mit uns St. Martin!

Mit ökumenischem Gottesdienst, Laternenumzug und gemütlichem Beisammensein am Samstag, 14. November, 17 bis 20 Uhr

17.00 Uhr - 17.15 Uhr
Musikalische Einstimmung

17.15 Uhr - 17.45 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst zu St. Martin in der Madeleine-Kirche am Place de la Madeleine



17.45 Uhr - 18.45 Uhr
Laternenumzug in der Altstadt unter Begleitung der

Ondine Genevoise

18.45 Uhr - 20.00 Uhr

Gemütliches Beisammensein mit Buffet Canadien im Gemeindesaal der ev.-lutherischen Gemeinde in der rue Verdaine 20 - nur nach vorheriger Anmeldung!

Mitbringen:

Laternen, fluoreszierende Kleidung für die Kinder, einen Beitrag zum Buffet (Fingerfood!)

Verbindliche Anmeldungen bis Mi., 11.11.2009 (Personenzahl, Buffetbeitrag) bei:
Helene Kubasky, Tel. 022-789 52 08 oder helenekubasky@web.de

Kirche mit Kindern



Sonntag, 01. November

09.30 Uhr Kindergottesdienst
11.00 Uhr Minikirche im Gewölbekeller

Sonntag, 08. November

09.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 15. November

09.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 22. November

09.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 29. November

09.30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag, 06. Dezember

09.30 Uhr Kindergottesdienst
11.00 Uhr Minikirche im Gewölbekeller

Wenn etwas Licht wird, dann wird es leicht und hell.

Einmal meinten die Jünger von Jesus, Kinder hätten bei Jesus nichts zu suchen. Da sagte Jesus: "Werdet Ihr erst mal wie die Kinder - damit es Licht werden kann auf der Welt!"

Ein anderes Mal hat Jesus eine Frau geheilt, die einen krummen Rücken hatte. Weil gerade Feiertag war, sagte ein Mann zu Jesus: "Heute darf man aber nicht arbeiten, also hättest du die Frau nicht heilen dürfen!" Da wurde Jesus wütend: "Einander helfen ist notwendig wie Wasser!"

Und den Leuten, die dabei waren, wurde es ganz Licht im Herzen.

Bei diesem Kinderbibeltag werden wir Licht-Geschichten hören, singen, reden, spielen, zusammen essen ...

Machst du mit?

Anmeldungen bis 15. November an: sekretariat@luther-genf.ch 022-310 41 87 oder bei Katharina Vollmer Mateus kvm97@bluewin.ch oder bei Imtraut Dehning.



Der nächste Kinderbibeltag findet statt

am 21. November 09,
12 Uhr bis 17 Uhr
im und ums Gemeindehaus

Eindrücke vom BELK-Jugendtag

Am 19. September 2009, an einem regnerischen Samstagmorgen genau um 10.28 Uhr fuhr der Zug mit 11 Jugendlichen und 3 Erwachsenen aus Genf nach Zürich. Der BELK hatte uns zu seinem ersten Jugendwochenende eingeladen. Bei schönem, warmem Wetter in Zürich angekommen, fuhren wir zunächst mit der Straßenbahn in die Jugendherberge, um unser Gepäck abzuladen. An unserem gemeinsamen Treffpunkt am Bahnhof kamen später dann noch weitere Jugendliche aus Zürich und Vaduz dazu.

Gemeinsam haben wir dann die Street Church besucht, die sich hauptsächlich um Jugendliche kümmert, die auf der Straße gelandet sind: Obdachlose, Drogenabhängige und Kriminelle. Pfarrer Markus Gieger, der Leiter dieses Projektes, hat uns viel über seine Arbeit in der Street Church erzählt. Das Motto der Street Church lautet: love can do it!



und weil er angefangen hat, in der Bibel zu lesen, ist er Christ geworden und hat sich taufen lassen. Nach zwei sehr interessanten Stunden, in denen Saymo'k auch einige seiner Lieder performed hat, hatten wir dann ausgiebig Zeit, Zürich in seiner ganzen Pracht zu erkunden.

Um 18 Uhr trafen dann alle in der Martin-Luther-Kirche ein, wo ein leckeres Essen auf uns wartete, das von Frau Kipfmüller und Team liebevoll für uns vorbereitet worden war. Anschließend fand ein tolles Konzert der Mädchenband Sixpack plus in der Martin-Luther-Kirche statt. Bei manchen Liedern konnten wir sogar mitsingen.

Danach haben wir noch eine Rundfahrt auf dem Riesenrad gemacht, das sich mitten in der Stadt befindet, und von wo aus wir einen tollen Ausblick über das nächtliche Zürich genießen konnten.

Spätnachts fielen wir dann todmüde vom vielen Laufen und den neuen Eindrücken ins Bett.

Am nächsten Morgen gingen wir alle nach einer sehr kurzen Nacht zum Gottesdienst, in dem auch wieder Sixpack plus und der Zürcher Gospelchor eifrig mitgesungen hatte. Nach einem leckeren Mittagsimbiss, der von sehr netten Damen der Zürcher Kirche vorbereitet worden war, ging es dann schon wieder um kurz nach 14 Uhr mit dem Zug nach Genf.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die dieses Wochenende für uns organisiert haben. Wir haben viel erlebt, und es war schön, andere Jugendliche kennenzulernen.

Merly Magold

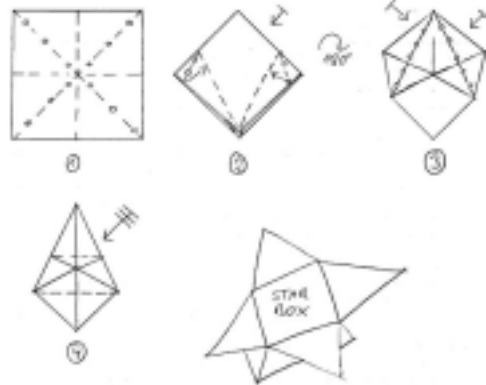


Zusammen mit dem Rapper Saymo'k, der Psalmen oder andere biblische Texte in die Sprache der Jugendlichen bringt und sie im Rapstil vertont, gestaltet er einmal im Monat sonntagabends einen Gottesdienst, zu dem bis zu 500 Menschen kommen. Er geht auch in Jugendgefängnisse, um Strafgefangene zu betreuen. Arben, der heute ebenfalls ein Mitarbeiter der Streetchurch ist, hat uns viel aus seinem Leben erzählt. Er hat neunmal im Gefängnis gesessen wegen Drogendelikten, Diebstahl und schwerer Körperverletzungen, aber durch den Glauben an Gott und Jesus hat er einen neuen Weg gefunden. Eigentlich war der Kosovo-albaner Moslem, doch durch den Kontakt zur StreetChurch,

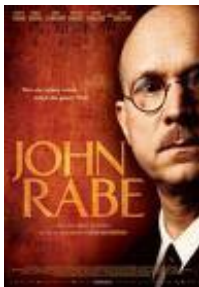
Kaleidoskopabend

Herzliche Einladung zum nächsten Kaleidoskopabend am **Freitag, dem 20. November um 20 Uhr im Gemeindefraum.**

In diesem Jahr wird uns Monika Hoffmann nochmals die Kunst und Techniken des Origami zeigen und gibt Anleitung zum Basteln für den Adventsmarkt und die Weihnachtszeit.



Filmabend am 25. November um 20 Uhr



John Rabe

Deutschland / China / Frankreich
2009, Regie: Florian Gallenberger. Mit Ulrich Tukur, Daniel Brühl, Steve Buscemi, Anne Consigny

Es sei das irritierende Bild gewesen, wie mehrere hundert Menschen ausgerechnet unter einer riesigen Hakenkreuzfahne Schutz vor dem sicheren Tod finden, das den Ausschlag für den Film gegeben habe. Diese Szene ist wie viele weitere den akribischen Tagebuchnotizen des historischen John Rabe entnommen. Einem deutschen Inge-

nieur, der das Siemenswerk in Nanjing führt und 1937 kurz vor seiner Heimreise vom Einfall japanischer Truppen überrascht wird. Angesichts drohender Massaker entscheidet er sich zu bleiben und setzt sich gemeinsam mit anderen westlichen Ausländern für den Schutz der Zivilbevölkerung ein.



Dem Genre des Filmes entsprechend, mag manches verkürzt oder verklärt sein, was jedoch die informierende Leistung des Films über dieses dunkle Kapitel im zweiten japanisch-chinesischen Krieg nicht einschränkt.

Ökumenischer Jugendgottesdienst

Unter dem Motto "Stairway to heaven" - der etwas andere Adventsgottesdienst, findet am **Samstag, 12. Dezember 2009 um 17.00 Uhr, in der Lutherischen Kirche** ein ökumenischer Jugendgottesdienst statt. Im Zentrum steht die Geschichte von drei Typen, die Gott finden wollen. Auf ihrer Reise durchqueren sie Himmel und Erde, um am

Ende eine merkwürdige Entdeckung zu machen. Es wirken mit: die Jugendband der deutschsprachigen katholischen Gemeinde St. Boniface und Jugendliche und Konfirmanden aus der lutherischen Gemeinde Genf.
Herzliche Einladung.



Mauern überwinden - auch anderswo: EKD-Ratsdelegation bereist Nord- und Südkorea

Eine Delegation des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist am Wochenende auf Einladung der Korean Christian Federation (KCF) zu einem vier-tägigen Besuch in Nordkorea eingetroffen. Es ist das erste Mal, dass eine offizielle Delegation der EKD das Land besucht.



Wolfgang Huber erinnerte in seiner Rede daran, dass der Besuch der EKD-Delegation im Jahr des Gedenkens an den Berliner Mauerfall vor zwanzig Jahren stattfindet. Das deutsche Volk, so Huber, habe ein besonderes Interesse an der Zukunft Koreas, da es selber lange geteilt war. Deshalb könne man der Tragödie der Teilung Koreas seit mehr als 50 Jahren und dem Schicksal der Millionen gewaltsam getrennten Familien nicht gleichgültig gegenüberstehen. Mit aller Kraft setze er sich für eine Welt ein, in der niemand mehr Angst vor Krieg haben müsse, sagte Huber im Blick auf die Situation in Korea. Die Deutschen, so Huber wei-

ter, seien vor zwanzig Jahren dankbar gewesen für die „Solidarität unserer Nachbarländer und deren Unterstützung im Bemühen, die Tragödie der Teilung unseres Landes und des gesamten europäischen Kontinentes zu überwinden. Als Christen rufen wir die Regierungen und Politiker in aller Welt auf, ernsthaft den Weg zu bereiten, damit Frieden, Einheit, Wohlstand und Freiheit auch für die koreanische Halbinsel erreicht werden können.“ Dazu, so Huber weiter, gehöre es, dass „freies christliches Leben in ganz Korea möglich werde.“

Außerdem hielt der Ratsvorsitzende nach dem Gottesdienst am Sonntag in der Bongsu Kirche zu Pjöngjang eine Ansprache. Darin bezeichnete er die Reise der EKD-Delegation in beide Teile Koreas als tätigen Versuch, „besser zu verstehen, wie wir als Christen dazu beitragen können, dass auch hier in Korea alle Menschen im Norden und im Süden ohne trennende Grenze und in Frieden leben können.“ Huber hob die Verbundenheit der Christen in Deutschland mit den Christen in Korea hervor und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass auch in Korea die Menschen „nur Gott und sonst niemanden“ zu fürchten bräuchten. In diesem Zusammenhang berief sich der Bischof auf den berühmten Satz aus der Apostelgeschichte: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). Der Delegation gehörten auch Landesbischöfin Margot Käßmann und EKD-Auslandsbischof Martin Schindehütte an.

Ökumene-Konferenz berät über Homosexualität und Bioethik

Kolympari (epd). Die ethisch-moralische Urteilsbildung der Kirchen war Thema einer ökumenischen Theologen-Konferenz. Das einwöchige Treffen wurde am Mittwoch, 7. Oktober 2009 in Kolympari auf der griechischen Insel Kreta vom Ehrenoberhaupt der orthodoxen Kirchen, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., eröffnet.

Bei der Tagung ging es unter anderem um die Frage, warum christliche Kirchen in ethischen Diskussionen zu unterschiedlichen Standpunkten kommen. Eine Fallstudie befasste sich dabei auch mit den unterschiedlichen Positionen, die in der Debatte über Stichtagsverlängerung bei der embryonalen Stammzellforschung zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der katholischen Deutschen Bischofskonferenz sichtbar wurden.

Unter dem Titel „Quellen der Autorität“ sollten den Angaben zufolge weitere strittige Punkte wie Homosexualität, Abwerben von Kirchenmitgliedern, Globalisierung und Rassismus erörtert werden, die innerhalb einzelner Kirchen zu Spaltungen führten.

Zu der Tagung der ökumenischen „Kommission für Glaube und Kirchenverfassung“ wurden 120 Theologen, Professoren und Laien erwartet. Die „Kommission Glaube und Kirchenverfassung“ besteht bereits seit 1927. Sie gehört zum Weltkirchenrat, ist allerdings repräsentativer, da ihr die römisch-katholische Kirche sowie evangelikale Gemeinschaften und Pfingstkirchen als Vollmitglieder angehören.

Der Direktor der Kommission, der kanadische Anglikaner John Gibaut, wertete das Treffen als einen „Meilenstein im ökumenischen Dialog“. Dies gelte vor allem hinsichtlich des Dokuments „Wesen und Auftrag der Kirche“, das für die Frage, was die Kirche zur Kirche macht, eine gemeinsame Grundlage bieten soll.

In der Endfassung könnte dieser Text „die ökumenische Landschaft ebenso verändern“ wie die Lima-Dokumente „Taufe, Eucharistie und Amt“ von 1983, äußerte Gibaut. Das Plenum der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung tagt jeweils zwischen den Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen, zuletzt 2004 in Kuala Lumpur/Malaysia.

Passend zum Reformationstag am Samstag, 31. Oktober, behandeln wir von 10.30 Uhr bis 16.30 Uhr im **Konfirmandenunterricht** das Thema „Reformation“. Am 31. Oktober 1517 hämmerte, so will es die Legende, Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg. Welche Thesen würden wir heute formulieren, um unsere Kirche zu erneuern?

Am Samstag, 07. November, um 9.30 Uhr findet unter sachkundiger Anleitung eine **Führung am CERN** statt. Sie dauert ca. drei Stunden und schließt mit der Möglichkeit zum Mittagessen im CERN ab. Obergrenze: 12 Teilnehmende. Bitte melden Sie sich an im Sekretariat unter Tel.: 022-310 41 87.

Am Samstag, 07. November, 10.30 bis 16.30 Uhr, **Konfirmandenunterricht**, Thema: „Tears in heaven“ - vom Sterben und ewigen Leben. Wir bauen voraussichtlich eine Paradiesbox und sprechen über unsere Vorstellungen vom Himmel.

Der nächste **französischsprachige Gottesdienst** mit Abendmahl findet am Samstag 07. November um 18.00 Uhr im Gewölbekeller statt. Prediger

ist der Theologieprofessor Hans-Christoph Askani.

40plus - das ist keine neue Jugendgruppe, sondern die Einladung an all diejenigen, **die seit 40 Jahren und mehr in unserer Gemeinde leben und wirken**. Am Sonntag, 08. November, wollen wir in einem feierlichen Gottesdienst um 9.30 Uhr die „**40plus**“-**Gemeindeglieder** ehren. Es sei verraten, dass wohl niemand die Mitgliedschaft von Frau Fiedler „toppen“ kann, die im Jahre 1918 im Pfarrhaus geboren wurde. Oder? Bitte melden Sie sich an - im Anschluss an den Gottesdienst laden wir herzlich zum Apéro in den Gemeinderaum ein.

Aus Anlass des **Mauerfalls** vor 20 Jahren laden wir zu einem **ökumenischen Abendgebet** am Montag, 09. November, um 18.30 Uhr in die Kirche ein. Das Motto lautet: „Mauern überwinden“. Dieser Gemeindebote bietet genug Lesestoff dazu.

Am Samstag, 14. November, macht der **Gemeindevorstand** von 10.00 bis 16.00 Uhr eine **Retraite in der Kirche** zum Thema: Gottesdienst und Liturgie. Die Gottesdienste in unserer Gemeinde sind lebendig und bunt, vielfältig und von

großer Feierfreude geprägt. Welche Grundordnung geben wir uns? Was wünschen wir uns in unserem Traumbottesdienst? Solche und ähnliche Fragen werden debattiert werden - Anregungen sind willkommen!

Am Mittwoch, 18. November um 09.30 Uhr trifft sich der **Kreis für Glaubensfragen** zum Thema „Auferstehung“ in der Kirche.

Zum Ende des Kirchenjahres gedenken wir am **Ewigkeitssonntag** (22. November) der Verstorbenen unserer Gemeinde. Hierzu sind die Trauerfamilien herzlich zum Gottesdienst eingeladen.

Der **Gesprächskreis** trifft sich am 26. November um 20 Uhr bei Engel und Detmar Wiskott in Meyrin, Tel. 022.782 71 22 zum Thema Religion und Offenbarung.

An Instrumentalisten aller Jahrgänge, Kinder und Erwachsene: Am **28. November** gibt es eine schöne Gelegenheit, Stücke, die man gerade geübt hat, vor einem netten Publikum aufzuführen! Unsere „heure musicale“ beim Adventsmarkt, um 11.30 Uhr. Melden Sie sich bitte bei annette.carli@gmail.com.

Im Gottesdienst zum ersten Advent, dem Beginn des neuen Kirchenjahres, am Sonntag, 29. November, wird ein **neues Gesangbuch eingeführt**. Keine Sorge, es ist weiterhin das offizielle Evangelische Gesangbuch EG - nur dass wir unseren defekten Satz erneuern und dazu die Ausgabe der bayrischen Landeskirche gewählt haben, weil sie sowohl von der Aufmachung als auch von der Möglichkeit zur gottesdienstlichen Gestaltung das reichhaltigste Angebot bietet (s. S. 9). Unter Mitwirkung unseres Kirchenchores wollen wir einen besonderen Singgottesdienst mit einem Gang durchs Gesangbuch unternehmen. Feiern Sie mit!

Der **Treffpunkt Gemeinde** kommt nicht Ende November, sondern am 4. Dezember zu seiner Adventsfeier zusammen. Wir singen und hören adventliche Texte und Musik, trinken Kaffee, stimmen uns auf die Festzeit ein.

Es gibt noch einige wenige Exemplare des **interreligiösen Kalenders** „Auf der Suche nach dem Absoluten“ in deutsch und französisch zum Preis von 18 CHF im Gemeindebüro.

Zwei Adventsfrühstücke „Apfel, Zimt und Mandelkern“



Unter dem Motto: „**Apfel, Zimt und Mandelkern**“ laden wir herzlich zum **Adventsfrühstück** am Mittwoch, 02. Dezember und 09. Dezember jeweils um 8.30 Uhr, in den Gemeinderaum ein. Es gibt kurzweilige Geschichten zum Advent, Rezepte für die Weihnachtsbäckerei, und natürlich singen wir altbekannte Lieder und hören Gedichte aus der Kinderzeit.



: Bekanntmachungen :



Der Gemeindebote wird im Auftrag des Gemeindevorstandes herausgegeben.

Die mit Namen gezeichneten Artikel geben die Meinung der jeweiligen VerfasserInnen wieder. Für die Redaktion verantwortlich: Marc Blessing
Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindeboten: **04. November 2009**
Gestaltungskonzept: Carolin Mahner

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN GENÈVE
Deutschsprachige Gemeinde
Rue Verdaine 20 / Bourg-de-Four, 1204 Genève

<http://www.luther-genf.ch>
Pfarrer Marc Blessing
Tel. 022 310 41 87
pfarrer@luther-genf.ch
Pfarrerin Katharina Vollmer Mateus, Tel. 022 788 06 90
kvm97@bluewin.ch
Pfarrbüro Annette Sibert
Tel. 022 310 41 87
Fax: 022 310 41 51
Di.+Fr.: 9.30-15.00 Uhr
sekretariat@luther-genf.ch
Organistin Regine Kummer
Tel. 022 349 80 03
regine.kummer@gmail.com
Conciierge Patty Solomon
Tel. 022 312 18 06

Postscheckkonto: 12-4443-5 Genf
Konto in Deutschland: Bank für Kirche und Diakonie eG
Duisburg Nr. 10 135 22010, BLZ 350 60190

Die Gemeinde ist rechtlich und finanziell selbständig und ist ganz auf freiwillige Beiträge und Spenden angewiesen.

Wir, deutsch/österreich. Familie, suchen fröhliche Dame mit Arbeiterlaubnis, die unsere 4-jährige Tochter bei uns in Sécheron mittwochs (ganztags oder nachmittags) betreut und hilft, ihr Deutsch lebendig zu halten. Tel: 022-310-1631 oder E-Mail: jolackner@yahoo.com.

Geburtstage (ab 75 Jahre)



Dietrich Wiegandt am 06. November 75 Jahre
Herbert Klaas am 08. November 75 Jahre

Herzliche Glück- und Segenswünsche für Sie!

Trauer



Wir trauern um Bogdan Romanow, der am 03. Oktober im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Wir denken an Martin Wiskemann, der um seine Mutter trauert.

Wir trauern mit den Angehörigen und Freunden um Malena Wiehe, verstorben am 13. Oktober im Alter von 81 Jahren.

Evangelisch-Lutherische Kirche

Konzerte für den Frieden jeden 2. Freitag des Monats

13. November 2009 um 18.30 Uhr

Musique baroque

Rahel Kunz, soprano
Estelle Thévenoz, flûte à bec
Irina Döring, luth
Christine Gabrielle, luth



Eintritt frei, Kollekte

Sonntag 22. November 2009 um 17.00 Uhr in der Victoria Hall

Le Motet de Genève

unter Leitung von Ching-Lien Wu

Cäcilienmesse (Missa Cellensis) von Joseph Haydn

mit Rachel Harnisch (Sopran), Miyuong Kim (Alt), Jussi Myllys (Tenor), Jochen Kupfer (Bass)



Deutsche Schule Genf
Ecole Allemande de Genève

Donnerstag, 05. November, 20 Uhr: Lesung Michael Köhlmeien

Donnerstag, 19. November, 20 Uhr: Musikabend: Kabarett, Balladen, Jazz
mit Hans Witschi und Gilbert Paeffgen

Aula der Deutschen Schule Genf, 6, ch. Champs-Claude, 1214 Vernier, www.dsgenf.ch

In diesem Jahr wird unser St. Martinsumzug von Ondine Genevoise musikalisch begleitet. St. Martinsumzug am 14. November ab ca. 17.45 nach dem St-Martinsgottesdienst in der Madeleine-Kirche. Siehe auch Seite 14.



: Gottesdienste & Veranstaltungen :

NOVEMBER 2009

GOTTESDIENSTE

Sonntag	01. November	09.30 Uhr 11.00 Uhr	Gottesdienst - Marc Blessing Minikirche
Samstag	07. November	18.00 Uhr	Culte francophone - Hans-Christoph Askani
Sonntag	08. November	09.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl - Marc Blessing
Montag	09. November	18.30 Uhr	Ökumenisches Abendgebet „Mauern überwinden“, s. S. 18
Sonntag	15. November	09.30 Uhr	Gottesdienst - Dagmar Magold (Volkstrauertag)
Sonntag	22. November	09.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl - Marc Blessing (Ewigkeitssonntag)
Sonntag	29. November	09.30 Uhr	Gottesdienst - Marc Blessing + Katharina Vollmer Mateus (1. Advent)
Sonntag	06. Dezember	09.30 Uhr 11.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl - Katharina Vollmer Mateus Minikirche

Kindergottesdienst findet an folgenden Sonntagen statt: 01., 08., 15., 22., 29. November, 06. Dezember

VERANSTALTUNGEN

Freitag	30. Oktober	14.30 Uhr 20.00 Uhr	Treffpunkt Gemeinde Filmabend
Samstag	31. Oktober	10.30 Uhr	Religionsunterricht 10.30 Uhr Konfirmanden-Tag, Thema: Reformation, s. S. 18
Montag	02. November	19.30 Uhr	Gemeindevorstandssitzung
Mittwoch	04. November	18.30 Uhr	Support Group, Thema: „Älter werden“
Samstag	07. November	09.30 Uhr	CERN-Führung, s. S. 18
Samstag	07. November	10.30 Uhr	Konfirmandentag, Thema: Tod, Ewiges Leben, s. S. 18
Freitag	13. November	11.00 Uhr 18.30 Uhr	Projektkreis bei Ulrike Frank Friedenskonzert, s. S. 19
Samstag	14. November	10.00 Uhr 17.00 Uhr	Retraite des Gemeindevorstandes, s. S. 18 St. Martin, s. S. 14
Mittwoch	18. November	09.30 Uhr	Kreis für Glaubensfragen in der Kirche, s. S. 18
Donnerstag	19. November	20.00 Uhr	Sitzung des Petershöfils
Freitag	20. November	20.00 Uhr	Kaleidoskopabend, s. S. 16
Samstag	21. November	10.30 Uhr 12.00 Uhr	Religionsunterricht Kinderbibeltag, s. S. 14
Montag-Donnerstag	23.-26. November		Adventskranzbinden im Gewölbekeller
Mittwoch	25. November	20.00 Uhr	Filmabend, s. S. 16
Donnerstag	26. November	20.00 Uhr	Gesprächskreis bei Fam. Wiskott, s. S. 18
Samstag	28. November	10.00 Uhr 10.00 Uhr	Adventsmarkt, s. S. 11 Krippenspielprobe im 3. Stock unserer Kirche, s. S. 13
Montag	30. November	19.30 Uhr	Gemeindevorstandssitzung
Mittwoch	02. Dezember	08.30 Uhr 18.30 Uhr	Adventsfrühstück, s. S. 18 Support-Group
Freitag	04. Dezember	14.30 Uhr	Treffpunkt Gemeinde Adventsfeier, s. S. 18

FESTE TERMINE

Dienstag-Freitag		12-17 Uhr	Kirche in der Regel geöffnet für Stille und Gebet
Montag		09.30 Uhr	Krabbelgruppe im Open House des ÖRK Auskünfte: Tessa Hagelberg, Tel. 021-550 07 42 www.krabbeln-genf.com
Dienstag		20.15 Uhr	Chorprobe
Mittwoch		10.00 Uhr	Krabbelgruppe in St. Boniface, av. du Mail 14. Auskünfte: Franziska Lechle-Wiener, Tel. 022-345 10 34
Donnerstag		20.00 Uhr	Flötenkreis

Wenn Jesus -
und das ist unser
Glaube - gestorben
und auferstanden ist,
dann wird Gott durch
Jesus auch die
Verstorbenen
zusammen mit ihm
zur Herrlichkeit
führen.

*Monatsspruch
November 2009
1 Thessalonicher 4,14*

Das Letzte



Öffnungszeiten Pfarrbüro

Achtung!

Neue Büroöffnungszeiten

Ab sofort ist das Gemeindebüro dienstags und freitags in der Zeit von 9.30 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet. Am Montag bleibt das Büro zukünftig geschlossen.

Zur Begründung: Am Montag nimmt Pfarrer Blessing seinen freien Tag - und so erscheint es auch für das „Frontoffice“ mit Annette Sibert sinnvoll, das Büro erst am Dienstag zu öffnen. All diejenigen, die sonst gern am Montag vorbei gekommen sind, sind zukünftig am Dienstag herzlich willkommen. Für Gespräche und Seelsorge steht Pfarrer Blessing dienstags bis samstags zur Verfügung - oder am Sonntag nach dem Gottesdienst. Bitte melden Sie sich. Tel.: 022-310 41 87. In Notfällen natürlich zu jeder Zeit.